

MEIN VATER, DER HEILIGE TEUFEL

Von

MARJA SOLOVIEFF RASPUTIN

Felix Felixowitsch Jussupoff kann mir nicht in die Augen sehen. Wir begegnen einander oft, auf den Pariser Boulevards, beim Pferderennen und in den Cafés. Das letztemal glaube ich den Mörder meines Vaters anlässlich einer Revue-Premiere im Moulin Rouge bemerkt zu haben, er saß in einer Loge, inmitten geschniegelter Freunde und Frauen, lächelte und schien stolz, auf seinem Brillantine-Scheitel die Linsen sämtlicher Operngläser brennen zu fühlen; am liebsten hätte er sich wohl nach allen Richtungen verbeugt und mit seiner ironischen Stimme laut gesagt: Sie irren nicht, ich bin's: der Töter Rasputins! Das Parfüm dieses lackierten Märtyrers reizte meine Nerven, ich wollte vom Stuhl springen, mit dem Zeigefinger nach ihm weisen und so lange schreien, bis die oben ihren amerikanischen Singsong gestoppt hätten: Fürst Jussupoff, lernen Sie kopfrechnen. Nicht einmal bis zehn können Sie zählen. Wozu haben Sie eigentlich Ihre manikürten Finger? Nur zum Morden? Wir sprechen uns bald wieder!

★

Eins und eins macht zwei, zwei und eins macht drei . . .

Jussupoff wird in Mathematik nicht versetzt. Er kann nicht rechnen. Sonst hätte er mit seinem Buch noch etwas gewartet. Es wird ihn viel Geld kosten. 1916 hat er meinen Vater gemordet. 1926 ist er, nach zehnjähriger Pause, straffrei. 1927 erscheint im Sunday Chronicle seine Bekenntnis-Serie „How I Killed Rasputine“. Gut, gut, 1927 darf er ruhig den Mord zugeben, die Tat ist verjährt. Aber . . .

Aber er hat das französische Original im Herbst 1926 in Druck gegeben. Hat sich also noch vor den zehn Jahren als Mörder gestellt. Das wollte ich nur wissen. Im Februar vielleicht rollt der Prozeß, wahrscheinlich aber erst im Mai oder Juni. Denn Fürst Jussupoff kämpft gegen seine Ausweisung aus Frankreich.

★

Mein Vater Grigorij Jefimovitsch Rasputin aß niemals Kuchen.

Drei Schokoladentörtchen und drei Mandelkuchen . . . sie sind mir Beweis genug, wie platt Jussupoffs Lügen sind, die er um den Mord meines Vaters gesponnen hat. Der polnische Arzt Dr. Lazowert soll Zyankali in die Kuchen gestreut haben, und zwar in solchen Mengen, daß jeder normale Mensch schon nach Genuß eines solchen Törtchens sterben müßte. Weit und breit besingt Jussupoff in seinen „Erinnerungen“ die Mord-Ouvertüre. Auf der Gitarre will er gespielt und Zigeunerlieder dazu gesungen haben. Die anderen Mordbeteiligten: Großfürst Dimitrij Pawlowitsch, Purischkiewitsch und Leutnant Suchtin spielten oben Grammophon, indes Jussupoff, im Zimmer unter ihnen, meinen Vater ohne viel Federlesens, als dieser sich die Schneeschuhe abstreifte, in den Rücken und über den Haufen schoß.